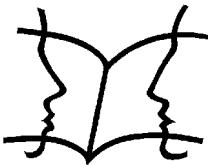


Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der
teaterverlag elgg, CH-3123 Belp
Tel. + 41 (0)31 819 42 09
www.theaterverlage.ch / information@theaterverlage.ch
Montag - Freitag von 09.00 bis 11.30 Uhr & 13.30 bis 17.00 Uhr
- Der Bezug der nötigen Texthefte - Anzahl Rollen plus 1 - berechtigt nicht zur Aufführung.
- Es sind darüber hinaus angemessene Tantièmen zu bezahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft ist tantièmenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück, hat die *aufführende Spielgruppe* die Tantième zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes - auch auszugsweise - ist nicht gestattet (dies gilt auch für Computerdateien).
- Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schriftsprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet.
- Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
- Für Schulen gelten besondere Bestimmungen.

"Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas "Gegebenes" hinnehmen, ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand geschrieben werden musste."

Rudolf Joho



teaterverlag elgg

D Frau vom Beck

(**La femme du boulanger**)
von Marcel Pagnol

**Ein Volksstück aus der Provence
ins Zürichdeutsche übertragen von Thomas Stricker**

Bühnenbearbeitung: Johannes Peyer

D Frau vom Beck

Ein Volksstück aus der Provence von Marcel Pagnol,
ins Zürichdeutsche übertragen von Thomas Stricker

ZH/ 7D,15H & Volk/ Statisten

Kirche, Staat und Schule ringen um die Vormachtstellung. Der Pfarrer schimpft gegen die gottlose Schule, der aufklärerische Lehrer lästert gegen die rückständige und moralisierende Kirche und den Klerus, und der weltgewandte Marquis und Gemeindepräsident, ein grosser Verehrer schöner Frauen, laviert zwischen Pfarrer und Lehrer und kümmert sich um die Einhaltung der sozialen Ordnung.

Aus den Fugen aber gerät die dörfliche Ordnung als Aurélie, die schöne Frau des Bäckers, im Morgengrauen mit dem Schäfer des Marquis durchbrennt. Die Lästermäuler im Dorf haben viel zu tratschen, aber nichts mehr zu beissen: Aimable, der gehörnte Ehemann, will kein Brot mehr backen, bis seine Frau zurück ist. Angesichts der drohenden brotlosen Zeit wird das Dorf plötzlich wieder zu einer Schicksalsgemeinschaft, in der es keinen Platz mehr für Zänkereien gibt.

Personen:

Aimable Castanier,	der neue Bäcker
Aurélie,	seine Frau
Marquis Castan de Venelle	
Dominique	
Esprit	seine Schäfer
Barthélemy	
Dorfpfarrer	
Céleste,	seine Haushälterin
Dorfschulmeister	
Fräulein Angèle,	Leiterin des Kinderchores
Antonin	
Miette,	seine Frau
Kasimir,	Wirt der „Auberge du Cheval Blanc“
Madeleine,	seine Frau
Hermine,	Serviertochter in der Auberge
Barnabé	
Pétuge	
Maillefer, ein Fischer	
Metzger	
Arsène	
Papet	
Fini,	eine alte Frau
und weitere Frauen,	
Männer,	
Jugendliche und Schulkinder eines kleinen Dorfes in der Provence.	

Zeit:

Um das Jahr 1935.

Première der Erstaufführung durch die Ämtler Bühne am 29. April
1995

Leseprobe
Copyright by
TVE Teaterverlag Elgg GmbH in Belp

1. AKT

1. Szene

En Dorfplatz. Mer gseet d Beckerey, d Chile, d Auberge mit Tisch verusse, en Brune usw. Wänn's verusse tankel isch, chönd d Wänd vo de Bachschtube und em Schlaafzimmer vo de Beckerslüüt durchsichtig sii. Mer gseet dänn also ie. D Schuel isch uus. D Schüeler chömed und als letschte de Leerer. Er isch jung, sicher isch das syni erschti Schtell. Us sym Tschoopesack dueged de „Provençal“ use. De Pétuge chunt und grüesst en fründli.

- Pétuge: (en Puur) Guete Taag, Herr Leerer.
Leerer: Guete Taag, Pétuge. Wie gaat's.
Pétuge: (schüüch) Guet, Herr Leerer. Seer guet. Dörft ich si ächt um en Gfale bitte.
Leerer: Klaar.
Pétuge: Sie kaned doch de Kasimir, de Wirt vo de Auberge.
Leerer: Ja. Und?
Pétuge: Ebe, mer müsst em säge, dass en Hund i synere Zischteme versoffe isch. De Cassoti hät en gsee legheye. Und ebe, wämer em das jez nöd gaan go säge, dänn bringets öis das Wasser zum Pastis. Mer mues em's säge.
Leerer: Warum säit's em de Cassoti nöd sälber?
Pétuge: (ghäimnisvoll) Das chan er nööd. Si händ Krach mitenand. Sits zäme im Dienscht gsii sind vor zwänzg Jaar.
Leerer: Aber er nimmt doch immer de Aperitif i de Auberge?
Pétuge: Ja, aber er redt nie mit em. Er pschtellt immer bi de Serviertochter. Wien ich au.
Leerer: Und warum?

Pétuge: Oh! Das isch e lanagi Gschicht. Myn Vater hät scho Krach ghaa mit sym Vater. Und syn Grosvater mit mym Grosvater. Und scho öisi Grosvätere händ nüme gwüsst warum. I dem Fall mues es ja öppis Schlimms gsi siii.

Leerer: Das isch wirkli es Dorf vo luuter Püffel.

Pétuge: Näinäi. Nu es Dorf, wo mer no syn Schtolz hät.

Leerer: Die paar Liwohner - und all händ Krach mitenand!

Pétuge: Mer gaan enand nöd us em Wääg. Mer trifft sich i de Auberge und im Gmischte Choor. Nume die wo Krach händ, redet nüme mitenand.

Leerer: Guet. Ich säg's am Kasimir wägem toote Hund. Aber zerscht luegi no bim nöie Beck verbii.

Pétuge: Ah! Natüürlí. De fangt hüt ja aa.

Leerer: Ja. Am elfi nimmt er die erschte Broot use.

Pétuge: (sehr intressiert) Ou. Ich gib nur no gschnäll am Muultier zsuufe und dänn chumi au.

Leerer: Guet, und iich gang no zum Kasimir.

Pétuge: Aber säged si em nöd, dass si's vo mir wüssed. Susch schnöreds im Dorf wider. (ab.)

(De Leerer will au gaa. Doch am nächschte Schtrassenegge taucht de Pfarrer uuf. De Leerer liegt uf di ander Siite. De Pfarrer chunnt uf en zue. Er isch seer jung, seer pfläggt, mit goldumrandete Brüle.)

Pfarrer: Äxgusi, ich würdi gern es paar Wort mit ine wächsle, wänn si nüt degäge händ.

Leerer: (iisig) Überhaupt nöod. En Hund hät nüt gägen en Bischof. Reded si nur.

Pfarrer: (beläidiget) Trotz dere unverschämte Red: Mys Amt zwingt mich, das Gschprööch wiiterzfüere.

Leerer: Si säged, ich redi unverschämt mit ine; guet. Ich möchti si aber draa erinnere, dass ich Si aafangs Oktober, won ich dahere choo bin, am gliiche Tag zwäimaal aattroffe han. S erschte Maal am Morge...

- Pfarrer: ...uf em Platz vor de Chile.
- Leerer: Schtimmt. Ich han ine grüezi gsäit, und si händ nüüt degliiche taa. S zwäitemaal...
- Pfarrer: ...sind si im Garte vo de Auberge gsässe vorme grosse Glaas Schnaps.
- Leerer: En chliine Apertif.
- Pfarrer: Uf jede Fall Alkohol.
- Leerer: Guet. Ich han si wider ggrüesst, han sogar myn Huet glupft.
- Pfarrer: Und was für en schööne.
- Leerer: Sicher. Und si händ wider nöd reagiert. Warum?
- Pfarrer: (**ernscht**) Wil ich si nöd gsee ha.
- Leerer: Wie bitte?
- Pfarrer: Will ich si nöd ha wele gsee.
- Leerer: Warum? Ich bi frisch dahere choo, si händ miich no nie gsee ghaa. Ich säg fründli grüezi und si lueged äifach ewegg. Si händ miich beläidiged, boni miich zkänne.
- Pfarrer: (**lächlet verächtlich**) Oh! Herr..., sii kann ich scho lang!
- Leerer: Aha. Hät de Bischof e Fiche über miich?
- Pfarrer: Näi... De Bischof hät Gschiiders ztue als Fiche über jede Volkschuelleter aazlegge. Näi, Herr..., ich han e käi Fiche vo ine gsee; und es isch au gaar nöd nötig: si trääged iri Fiche mit sich ume.
- Leerer: Gseen ich aus wien en Verbrächer?
- Pfarrer: Das han nöd gsäit. Näi. Amene Verbrächer chan no vergee werde, wänn er sich a d Gsetz vo öisere Chile halted. Es gaan nöd um ires Gsicht. Es gaan um die Zytig, wo zu irem Tschoopesack uselueged.
- Leerer: (**ruig, lächlet**) Händ si über das wele mit mir rede?
- Pfarrer: Näi, Herr... Ich han si wele a iri Pflichte erinnere. Nöd ine sälber gägenüber - si schiined sich rächt wenig um ires Seelehäil zchümmere - aber irne Schüeler gägenüber, dene Chind, wo ine de Schtaat unvorsichtigerwiis aavertrouw hät.
- Leerer: Es isch klaar, dass en alte Maa wie si am ene junge Maa wi mir vili gueti Raatschläag cha uf de Wääg gee.

- Pfarrer: Jawoll. Was ich ine zsäge ha, isch bedänklich. Si händ, vor es paar Tage - vorgeschter genau gsäit - e Lektion über d Jeanne d Arc ghalte.
- Leerer: Richtig. Es schtaat halt im Leerplan.
- Pfarrer: (**bedroolich**) Guet. Bi dere Glägehäit händ si gsäit: „Jeann d Arc war eine Hirtin aus Domrémy. Eines Tages, während sie ihre Schafe hüttete, glaubte sie Stimmen zu hören.“ Das händ si gsäit, oder?
- Leerer: Ja, das han ich gsäit.
- Pfarrer: Glaubte zu hören.
- Leerer: Ja, glaubte zu hören. Ich bi ja nöd debii gsii.
- Pfarrer: Was? Ich bi nöd debii gsii?
- Leerer: 1431 bin ich nonig uf de Wält gsii.
- Pfarrer: Oh! Mit some fuule Schpruch müend si mir nöd choo. Si händ nöd s Rächt, zsäge glaubte zu hören. Si händ nöd s Rächt, e hischtorischi Tatsach zverlüügne.
- Leerer: Ich möchti si doch draa erinnere, dass, wo d Jeanne d Arc vor em Gricht - presidiert vom Bischof Cauchon - erchläärt hat, si hebi Schtime ghöört, de Bischof si zum Tood uf em Schiiterhuufe verurteilt hät. Und das händs dänn au gmacht. Und will die armi Schööferi, trotz dene Schtime brännbaar gsii isch, isch si ebe verbrännt.
- Pfarrer: Typisch! Antwort für äine wo de „Provençal“ list. Ich gsee scho, dass vo some bornierte und primitive Mänsch nüt anders zerwarte isch. Ich beduure, das Gschproöch überhaupt aagfange haa.
- Leerer: Au sii, Herr Pfarrer, tramplet mängisch dur myn Gaarte. So händ si zum Biischpiil im Unterricht gsäit, ich tüüschi miich, es gebi i de Natuur nöd drey Beriich, sondern vier.
- Pfarrer: Aber sicher: De mineralisch, de pflanzlich, de tierisch und der mäntschtlich. Das isch doch wüsseschaftlich bewise.
- Leerer: Es isch wüsseschaftlich bewise, dass d Underschädig vo mene mänschtliche Beriich völlig absurd isch.
- Pfarrer: Si sind also es Tier?
- Leerer: Oni Zwiifel!

Pfarrer: Ich glaub, si händ rächt. Mit irem Schpatzehirni chönd
si gaar nöd adersch tänke. Ich gang jez.
Leerer: Adie, Herr Pfarrer.
Pfarrer: D Tier säg ich nöd adie.
Leerer: Wer mäined si äigetli wer si seged?
Pfarrer: Vade retro, Satana. (**Pfarrer ab.**)
Leerer: Schpinner! (**Zuckt mit de Schultere. Ab.**)

2. Szene

De Kasimir, de Barnabé und de Antonin diskutiered.

Barnabé: Näi. Näi. Näi.
Antonin: Die drey Ulme bruuchsch doch gar nöd. Was miechti
das scho uus, wännnds echli würdisch schtutze. De
hettsch sogar Holz für de Winter.
Barnabé: (**uniisichtig**) Ich schtutze die Böim, wänn's mir passt.
Si schtönd uf mym Land!
Antonin: D Böim schtönd scho uf dym Land, aber ire Schatte
isch genau uf mym Gaarte! Dyni Böim nämed mir d
Sune ewegg. Und niemert hät s Rächt, am andere d
Sune ewegg znee.
Kasimir: Da hät er nöd Unrächt. Los, Barnabé. Es isch ja nöd
dyn Feeler. Aber für de Antonin schtönd dyni Ulme
äifach faltsch.
Barnabé: Näi, syn Gaarte liit faltsch! Und wänn ich würdi
chlage, he? Ich chöni nöd emaal in Schatte vo myne
Böim ligge, will er uf em Antonin sym Land isch. De
Schatte vo myne Böim ghöört doch miir, oder nöd?
Antonin: Genau, und grad drum mues er vo mym Land ewegg.
Kasimir: Er säit's uf syni Art, aber er hät nöd Unrächt.
Barnabé: Am Änd sötti für diich no d Sune verschiebe.
Kasimir: Du söttisch dyni Böim zruggsaage. Das wotter. Und ich
glaub, es isch scho öppis draa.

Antonin: Ich ha das Jaar „Riesenspinat“ gsäyet. Wotsch en emaal gsee de Risebinätsch, he? Chuum grösser als Wasserkresse.

Barnabé: Dänn muesch halt Wasserkresse mache. Myni Böim lang ich nöd aa.

Antonin: (**droot**) Guet. Dänn gömer vor de Fridensrichter. Und vo jez aa, redt ich käs Wort me mit dir.

Kasimir: Chumm Antonin, übertriib nöd....

Barnabé: (**mit Verachtig**) Lan en nur! Das isch miir schiisegliich. Im Gägetäil, ich bin froo. Sell er doch nüme mit mir rede. Und wänn du miich jemaals ghöörsch au nu es Wort zuenem säge, dänn zal der für snächscht Jaar d Schtüüre.

Kasimir: Hä?!

3. Szene

Vor de Beckerey hät's scho vill Lüüt. Da isch emaal de Maillefer mitere Fischerruete uf de Schultere. De Pétuge und de alti Papet, wo taub und scho echli blööd isch. De Arsène und de Metzger mit Schurz und Mässer. Dänn d Célèste, d Hushälteri vom Pfarrer. D Puurefrau Miette und sFrölain Angèle, wo de Chinderchoor läitet. Und die alti Fini, Juggedichi und Chind. Alli warted und sind gschannt.

De Kasimir gaan zum Metzger.

Eine Tochter: Und wie wird s?

Metzger: Sgaat nüme lang. De Leerer isch grad go en Blick in Ofe rüere.

(De Leerer chunnt zur Beckerey use.)

Maillefer: Und? Was säged si?

- Leerer: Ich bi zwar nöd Beck. Aber miich tunkt's, dass de Maa sys Handwerch verschaat.
- Maillefer: Hätt er s Broot scho usegnoo?
- Leerer: I zää Minute.
- Metzger: Wer wäiss, vilicht wird s gaar nöd eso guet.
- de Beck: (**chunt zu de Tüür uus**) Und warum sött's nöd so guet werde??
- Metzger: Es git ebe Broot und Broot.
- Kasimir: Wäisch, dee, wo vor diir da gsii isch, de Lang, wäisch dee, wo sich i de Bachschtube uufghänkt hät...
- de Beck: (**verschreckt**) Psst... (**Er gaat ufs zue und redt ganz liislig**) Losed! Reded nie vo dere Gschicht, wänn myni Frau ume isch. Wänn si würd erfaare, dass myn Voorgänger sich uufghänkt hät, würd si grad wider wele gaa. Also, käs Wort, abgmacht? ·
Abgmacht, käs Wort.
- Antonin: Käs Wort.
- Pétuge: Käs Wort.
- Miette: (**zum Papet**) Käs Wort.
- Papet: (**verwirrt**) Was? Wer isch tood? (**Er lueged ängschtlich um sich ume**)
- de Beck: Guete, Also, was hät de Lang gmacht, bevor er sich uufghänkt hät.
- Maillefer: Broot dank.
- Fini: Aber es isch immer andersch usechoo.
- Arsène: Mängisch guet und dänn wider nöd zum Ässe.
- Barnabé: Bsünders am Sunntig am Morge.
- Metzger: Emaal hät öpper im Broot en halbe Schtumpe gfunde.
- Antonin: Und emaal hät's nach Schnaps gschtunke.
- Miette: Hetsch de Hunger vo de Chind sólo gsee.
- de Beck: (**beläidiget**) Und ir händ öi das la gfale?
- Miette: Was hettet mer chöne mache?
- de Beck: S Broot nöimed andersch chaufe.
- Kasimir: Tanke für Obscht!
- Madeleine: Das hämer lang gnueg gmacht.
- Barnabé: Zwölf Kilometer vo da i de Höger.
- Pétuge: Da hä mer amigs grad für di ganz Wuche gnoo.

- Fini: Und nach föif Taag isch's so hert gsii, das mer sich
zZää draa usspisse hät.
- Antonin: Dänn simer halt wider zum Lang.
- Madeleine: Er hät's zwaar nöd immer guet gmacht, defüür daa.
- de Beck: (**beschäide**) Und iich, wie mach ich's ächt?
- Leerer: Das gseed mer jez dänn grad.
- Frölain Angèle: Wo sind si vorher Beck gsii?
- de Beck: In Valensole; dänn zBanon, das isch e richtigi chliini
Schtadt mit vill Fiinschmöcker.
- Metzger: Und dänn bisch i öises Kaff cho, will diich die
Fiinschmöcker nüme händ wele?
- de Beck: Näi, zum mynere Frau e Fröid mache. Si verträit d
Chelti nöd. Und wäisch, was d Fiinschmöcker gsäit
händ, won ich ggange bin? Si händ gsäit: „Beck, du
feelsch öis dänn sicher!“ Und jez chunt doch da de
Gottlettclopfer, dee, wo Broot ggässe hät, wo de
früenrig Beck driigchörblet hät, und fröoged, öb ich
guets Broot machi! Mys Broot isch immer guet und
immer gliich guet: Ich trinke chuum emaal en Aperitif
und scho gaar kä Wii... und dänn chönd er sicher sii,
dass ich miich nöd schoone, wän ich Täig mache. Iich
ha d Mütiš daa (**er zäigt uf syni Oberärm**) - und nöd i
de Bachschtube.
- Papet: Bravo Beck, häsch rächt.
- Metzger: He, warum säisch „Bravo Beck“?
- Papet: Mit ine red ich nöd.
- de Beck: (**zum Maillefer**) Wiso reded die nöd mitenand?
- Maillefer: Will's verrückt sind mitenand. UF de Tood. Aber mir
isch das wurscht. Ich ha äinewäg Krach mit all dene
beede Affe.
- de Beck: Warum?
- Arsène: Das isch nöd wichtig. Wichtig isch, dass du öis guets
Broot machsch.
- Kasimir: Und wänn's dänn eso schöön uusgseet wie dyni Frau,
simer mee als zfride.
- Arsène: Ja!
- Metzger: Säb wämer mäine!

de Beck: **(lustig)** Dee isch nöd schlächt! Broot so schön wie myni Frau! Ich wäiss nöd, heb scho mal öpper Broot gmacht hät, wo so schön gsi isch wie sii.
Barnabé: Da häsch rächt, Beck.
de Beck: Gäll!
Arsène: Und wie!
de Beck: **(zum Maillefer)** Isch si nöd chäibeschöön?
Maillefer: Momoll, das chamer luut säge.
de Beck: Und Si, was finded si, Herr Leerer?
Leerer: **(macht sich luschtig)** Ich würd kän Schtraafaatrag mache, wänn mir dyni Frau inere tunkle Gass würd en Chuss gee.

(De Beck isch begäischtered und lached wien es Chind.)

de Beck: Das würd öi eso passe!
Barnabé: Momoll.
Papet: Wo go jasse?
Arsène: Säb scho.
de Beck: Aber miir nöd. Sind er au zfride, wänn mys Broot numehalbe so schön isch wie myni Frau?
Frölain Angèle: Iich persönlich hett lieber Broot wo so schön isch wie Broot. Dänn d Schönhäit vo de Fraue isch vergänglich.
Antonin: Die vom Broot au.
Metzger: Wänn's grässe isch.
Frölain Angèle: Das mäini nöd. Broot isch immer näi und immer gliich.
Kasimir: Schoöni Fraue wachsed au immer wider naa.
Arsène: Gott sei Dank!
Pétuge: **(luegt dur s Fäischter i d Beckerey. Druct d Nase a d Schiibe. D Beckeri sitzt scho di ganz Zyt dine und list ime Heftli)** Jez verstani öi. Läck, die isch würkli schön!
de Beck: Ir sötted si emaal im Sunntigsrock gsee... oder dänn z Aabig bevor si i s Bett...

(Mer ghöört d Schtim vo de Frau vom Beck us de Bachschtube.)

Frau vom Beck: Aimable! S Broot isch parat. (**Si läit ires Heftli ewegg.**)

de Beck: Pscht! Si wott nöd, dass mer über si redt. (**Er gaan ie und chloppft anes Broot.**)

de Beck: Es Minüteli würdets no verträge.

(D Frau vom Beck macht verusse, vor em Ladefäischter mit irem Maa ales für de Brootverchauf parat: En Tisch, es Gschtell, e Waag. Wäg de Lüüt, wo si aagaffed, tuet si nüüt degliiche.)

Maillefer: Obacht, da chunt de Marquis.

4. Szene

Würkli, de Marquis isch scho vor de Beckeri. Öppe füfzgi, sympathisch, noobli Erschiinig, charmant. Er redt wien es Buech. Im Militär isch er früener Offizier gsii.

Marquis: Bonjour, Madame. Ich bin de Marquis Castan de Venelles, Kavalleriehauptme a.D., aber immer no im Saft et grand connaisseur. Dörf ich ine säge, Madame, wie seer miich s Schtraale vo irem Gsicht berüert. Ich bi ztüüfscht dankbar, dass si d Güeti händ, eso schön zsi. - Voilà. Dörf ich ine jez min Schööfer vorstelle. (**De Schööfer chunt füre. Seer en schööne junge Maa, bruunprännt vo de Sune, wiisi Zää und Chruselchopf.**) Er häisst Dominique. Er chunt vo jez aa immer am Mittwuch und am Samschtig mit dem Sack da und holt driisg Broot. Beck, Du söttsch also zwäimaal i de Wuche zu de normale Mängi ane no driisg Broot mee bache. Und am Samschtig hetsch

doch sicher nüüt degäge, wänn die Göttin da no es
Duzed Weggli und Gipfeli i myn Sack würd schtecke.
Seer wool, Herr...
Marquis.
de Beck:
Seer wool, Herr Marquis.
Marquis:
Die Weggli und Gipfeli sind übrigens für die drey oder
vier „Dame“, wo normalerwiis myni Gescht sind, und
miir und myne Schööfer s Läbe versüessed.
Seer wool, Herr Marquis.
Marquis:
(er lächlet) Näi. Nöd seer wool, öisem Herr Pfarrer
gfällt das nämli gar nöd. Er zalt jede Samschtig. No es
praktischs Detail: Zum driisg Broot iipacke bruuchts
öppe zää Minute. Drum chunt de Dominique amigs
erscht am zwölfli; so müend die andere Chunde nöd
warte. Hüt warted er. Dominique, gang hindere go
aaschtaa.

**(De Schööfer macht's. De Beck isch wäred em
Sermon vom Marquis wider go in Ofe luege.)**

de Beck: S isch parat... Jez nimis use.

(Er fangt aa, groossi Broot zum Ofe uus nee.)

Marquis: Es schmöckt guet, zum Dribiisse. **(E groosi Chatz
schtrücht am Marquis um d Bäi.)** Oh! Isch das e
schöni Chatz. Ghöört si diir?
de Beck: **(immer am Broot usenee)** Ja, Herr Marquis. Das isch
de Pompon. Inere Beckerey hät's Määl und wo's Määl
hät, hät's Müüs. Und die würded äim schnäll de ganz
Gwünn wegfrässe. De Pompon und d Pomponette
retted miir sicher zää Kilo Määl pro Taag.
Ah! Es Wiibli häsch au.
de Beck: Ja und näi. Sit drey Taag isch si verschwunde.
Barnabé:
Pass uuf, dass nöd öpper en Hasepfäffer druus macht.
de Beck: **(verschrocke)** Das mäinsch aber nöd im Ernscht.

- Marquis: Nänäi! Es hät mee Hase in öisne Fälder als öis lieb isch. Käi Angscht, niemert vergriift sich a dynere Pomponette.
- de Beck: Ich wäiss scho, warum si verschwunde isch. Hüt znacht hät's gröllet uf em Tach: „Ramamamououuuu....“ Si chunt dänn scho wider, wänn's verbii isch.
- Marquis: Guet. (**Er will gaa.**) Wi häissisch?
- de Beck: Aimable Castanier.
- Marquis: Oh! Was für en poetische Name. Ufwiderluege, Beck, aimable boulanger. (**Bim Verbiigaa grüesst er no seer galant d Beckeri**) Vereertschi, us irne Händ empfange wird Broot es Gschänk vom Himmel. (**zu de andere**) Los, mached Platz...
- (Er trifft uff de Pfarrer, wo au echli hät wele chluege.)**
- Marquis: Guete Taag, Herr Pfarrer. Grad hanis vom Himmel ghaa.
- Pfarrer: Susch händ si's doch eener vo der andere Siite. Taag, Marquis.
- Marquis: Ja, ja - So, Herr Pfarrer, jez hämer also wider en Beck. Und dänn hässt er no Aimable...
- Pfarrer: De Sanctus Amabilis isch en groose Häilige gsii, wo nöd dduldet hett, das äis vo syne Schööfli mit meerere Fraue zämeläbt wien en Muselmaa. (**Er luegt de Marquis sträng aa.**)
- Marquis: Aber Herr Pfarrer, das sind doch myni Nichte!
- Pfarrer: Si gönd da mit eme schlächte Biischpiil voraa. Das isch gföörli.
- Marquis: Nänäi, Herr Pfarrer. Gföörli isch nu das, wo sich d Lütut chönd läischte. Sünde choschte vill Gält und i dem Dorf da git's nu armi Puure. Iri Armuet isch e grossi Tuged, wo si vor mym schlächte Biischpiil schützt.
- Pfarrer : Statt Röyi, nüüt als Blasphemie! (**Si redet wiiter und gönd wegg.)**

(D Beckeri wäägd s Broot, wo d Chunde sälber us de grosse Brootchörb nämed.)

- Arsène: Vier Kilo für miich. **(Er läit d Broot uf d Waag. Si wäägt und git dänn no es Weggli dezue.)** Tanke für s Weggli. Häsch schomaal sone Frau gsee, Kasimir? Säg nüüt. Nu scho vom Luege chumi Hunger über. Chömed si nu, Céleste. Mir lönd doch d Huushälteri vom Pfarrer nöd la warte.
- Kasimir:
- Pétuge:
- Céleste: Tanke, Pétuge... Äntli, äntli chan ich das wunderbaare Broot i d Händ nee.

(D Beckeri wäägt s Broot vo de Céleste, oni's aazluege. Si luegt de Schööfer aa, wo hine a de Wand schtaat. Und de Schööfer luegt si au aa, stumm und unbeweglich. Er warted. De Pfarrer isch zruggchoo.)

- Pfarrer: Losed si, Céleste. Morn chunnt de Marquis zu öis cho ässe.
- Céleste: **(sarkastisch)** Chunt er wenigschtens eläi?
- Pfarrer: Céleste!
- Céleste: Wänn si scho de sündig Mäntschi iiladed, gseen ich nöd ni, warum er nöd grad syni... Nichte... soll mitbringe. Was mached dänn die arme Gööfli oni ire Unggle?
- Pfarrer: Céleste, übli Naachred isch e Sünd. Und de Marquis isch Gmäindspresidänt. Als Gmäindspresidänt chan er s Dach vo öisere Chile flicke laa; s rägnet ja scho in Taufschtaai. Ich lad en ganz oni Hindergedanke ii, aber es wär schön, wämer öppis Fäins überchietmed.
- Céleste: Wi si wänd, Herr Pfarrer.
- Pfarrer: Wie schöön, frisches Broot...

(Si gönd. Nadisna händ all ires Broot überchoo und au d Frau vom Beck beschtuunt und sind häizue.)

(I de Bachschtube gseet me de Hinder vom Beck. Immer no nimmt er Broot zum Ofe use und möonet

**es Liedli. - D Beckeri chunnt hinder em Ladetisch
füre zum Schööfer. Si luegt em graad is Gsicht.)**

Frau vom Beck: Chumm! Mach de Sack uuf und heben.

(De Schööfer rugelet en uuf und macht en mit
beedne Händ uf de Hööchi vo sym Gurt uuf. D
Beckeri läit d Broot zunderscht in Sack abe - und
jedesmaal, wänn si uechunnt, berüered iri Haar s
Gsicht vom Schööfer, wo „1, 2, 3, 4,...“ zelt und de
Gruch vo de Frau iiischnuufed. Si säit nume
zwüschedine: „Heb de Sack uuf!“)

Dunkel

5. Szene

**Am Aabig vom gliiche Taag. Verusse isch es tunkel.
Ime chliine Zimmer mit Bluemetapeete gönd de
Beck und syni Frau grad is Bett. De Beck liit scho
im Bett. Er hät d Brüle aa und macht e Ziitig uuf.**

de Beck: En guete Taag isch das gsii. 354 Franke i some chliine
Dorf.. Das isch en guete Aafang. (**Er luegt i d Ziitig.**
D Beckeri ziet iri Schträmpf uus.) Jez lueg emaal da,
die Puure: S Määl wele türer verchaufe und defüür s
Broot biliger ha. Das gaat doch nöd, gäll. Für s Kilo
Määl wänds 90 Rappe. Wänn ich jez s Broot für
weniger als en Franke sött gee, dänn magi mit em
beschte Wile nöd use, was mäinsch?

Frau vom Beck: Nüüt. (**Si ziet sich ime tunkle Egge ab.**)

de Beck: Häsch rächt. Da git's nüüt zsäge. Mit myne 15 Rappen
Gwünn pro Kilo mues ich d Mieti zale, und d Schtüüre,

und s Holz für de Ofe. Dänn müemer au no z Ässe ha.
Und wämer Chind heted, was wär dänn, he?

(D Beckeri säit nüüt. Si schlüüft is Bett. De Beck list
no es Wiili, dänn hueschtet er und luegt syni Frau
aa, wo im scho de Rugge zuedreyt hät.)

de Beck: Schlaafsch scho, Aurélie?

(Er luegt si lang aa. Dänn löscht er d Lampe. Im
Mondliecht chunt de Schööfer mit zwee Kollege vor
d Beckerey. Underem Schlafzimmerfäischter
singeds zu de Gitare en italienisches Lied. Nacheme
Zyytli gaat liislig s Fäischter uuf und d Beckeri
lueged abe und lost. Dänn ghöört mer au de Beck
verwache. Er chunt au as Fäischter.)

de Beck: E Serenade! Aurélie! E Serenade! Wie nett die Lüüt
sind! Ich han ene guets Brot bbache und jez chömets
mer eso cho tanke... (Nach eme Wiili) Schaad, dass
ich's nöd verschtaa, aber es chunt vo Herze.

(S Lied isch fertig. De Beck klatsched.)

de Beck: Bravo! Bravo! Schön! Du, ich glaub, das isch de
Schööfer, wo hüt da gsii isch. Wart, Schööfer, wart!
(Er holt syni Hose.) Das muess en Bruuch sii. Si gänd
mir es Schtändli, dänn mues ich ine au öppis gee. Es
Olivebroot und e Gutttere Wii. Ja. (Er wott gaa.)

Aurélie: Bliib. Iich gang.

de Beck: Häsch rächt. Das isch am Änd netter. Vilicht sinds ja
au e chli wäge diir cho! Willd s hütmorge eso guet
bedient häsch.

(Si gaat vom Fäischter wegg.)

- de Beck: Tanke villmaal, myni Herre... Hee, Schööfer, gang in Lade. Myni Frau wott öi öppis schänke... (**De Dominique gaat in Lade ie.**) Händ er mys Broot gern ghaa.
- Barthélemy: Und wie!
- Esprit: Mach's öis jede Taag eso!
- de Beck: (**e chli iitel**) Ich will mer Müe gee. Jez chönd er dänn grad no probiere, was myni Frau öiem Kolleeg gitt...
- Barthélemy: Mäinsch es langi für all?
- de Beck: Ganz sicher.
- Barthélemy: Er isch aber scho chäibe lang im Lade. Hoffentli nimmt er nöd alles für sich eläi.
- de Beck: Sicher nööd! (**Er rüeft.**) Aurélie! Aurélie! Mach doch Liecht. Findsch de Schalter nöd? Wart ich chume.
- Esprit: Näinäi. Lass nur. Gang nu wider go schlafe.
- de Beck: Jaja. Ich cha sowiso nu no es Schtündli go ligge. Dänn muesi go de Täig mache. Guets Broot isst mer am Taag, aber mache mues mer's z Nacht.

(S chunt öpper.)

- Antonin: Hee, Beck, bisch no uuf?
- de Beck: Jaa, wer isch da?
- Antonin: Ich. De Antonin. Du los, ich gang morn am Morgen frue uf d Jagd.
- de Beck: Ja und?
- Antonin: Ich ha da e Hampfle Olive; chöndsch mer's nöd ines Broot iebache.
- de Beck: Leg's nu uf de Tisch. Wänn wottsch es?
- Antonin: So gagdi vieri, wänn's gaat.
- de Beck: Sicher. Leg's nu ie...
- Antonin: Es isch tunkel.
- de Beck: Aurélie! Findsch de Schalter nööd?

(Er wott i d Bachschube abe. Jez git's plötzli Liecht im Lade.)

Antonin: Alles in Ornid. Si hätt en gfunde.

(D Aurélie begläited de Schööfer zu de Tüür.)

de Schööfer: **(mit em Olivebroot i de Händ, zum Antonin)** Si hätt mer das Olivebroot da gschänkt.

Antonin: So. Ich ha da e paar Olive. Ire Maa hätt gsäit, ich soll's nu uf de Tisch legge. **(Er will, dass de Schöfer au mitchunt.)** Also Dominique, gömer?

de Schööfer: Ja, klaar. **(zu de Beckeri)** Ufwiderluege.

Aurélie: Ufwiderluege. **(Si macht d Tüüre zue.)**

Antonin: **(rüeft zum Fäischter ue)** Tankder Beck. Also, bis am vieri.

de Beck: Scho guet.

(De Dominique bringt s Broot und de Wii syne Kollege, wo i de Gass warted.)

d Schööfer: Mir tanked au.

de Beck: Gern gschee. Ufwiederluege.

(D Aurélie chunt au obe as Fäischter.)

de Beck: Bisch nett gsii zu nem?

Aurélie: Ja.

de Beck: Ich glaub, das hätt ne Fröid gmacht.

Aurélie:

(Si mached s Fäischter zue. I de Gass une mached sich de Esprit und de Barthélemy giirig as Oliverbroot und an Wii. De Dominique langt nüüt aa.)

Barthélemy: Läck, isch das guet.

Esprit: Wottsch au, Dominique?

Dominique: Lönd mi i Rue.

Barthélemy: Las en nu! Mir möged das scho eläi.

Esprit: Was häsch dänn?

- Dominique: Ich hett nie tänkt, dass s eso gschnäll gieng.
Esprit: Chumm, verzell!
Dominique: (**no ganz beiidruckt. Er cha chuum rede.**) Chuum bin i im Tunkle gsii, hani s Grüüschen vome Rock ghöört, dänn es tüüfs Schnuufe: Dänn zwee Ärm um myn Hals. Und en Chuus, dass der s Muul weetuet.
- Esprit: Isch nöd waar!
Barthélemy: Säich, verzellsch öis wider emaal äini vo dyne Gschichte?
Dominique: Ou näi! Dasmaal nöd! (**füert d Hand vom Esprit a sys Herz**) Da! Gschpüürsch es?
Esprit: Wie Hammerschlääg!
Barthélemy: Schpinnisch! Wäg ere Frau son es Gschiis go mache...
Dominique: E sone Frau han i no nie gsee; nöd emaal im Traum. Ich glaub, ich schtirb.
Esprit: Mach kä Witz! Hütmurge häsch si s erschtmaal gsee und hüt znacht chasch scho nüme läbe oni si!
Dominique: So isch es!
Esprit: Wänn das bi dere so ring gaat, mues das ja allpott no passiere.
Dominique: Wiso?
Barthélemy: Wänn's stimmt, was säisch, dänn gönd miir Mane ja luschtige Zyte entgäge!
Dominique: (**obläich**) No än fuule Schpruch, und ich schmier der äis, dass dys ganz Läbe...
Esprit: (**hebt de Dominique zrugg**) Dominique schpinnisch! Was isch au i diich gfaare?
Dominique: (**hislig**) I irem Gsicht hütmurge han i's gsee, plötzli: wien en Blitz hät's mi troffe: das isch di grooss Liebi. Wüssed er, was si gsäit hät? „Wännd en Maa bisch, wart hütmurge am föifi hinder de Chile mit eme Ross“. Du häsch en Vogel!
Dominique: Näi! Si verlaat ire Maa mitsamt de Beckerey, und em Gält, und em Broot. Für miich will si ales uufgee. Am föifi hinder de Chile...
Esprit: Gasch?
Dominique: Ich wäiss nöd. Ich glaub scho.

Barthélemy: Und ire Maa?
Dominique: Er bachel zwäimaal jedi Nacht. Zwüschedine schlaافت
er näbet em Ofe. De merkt nüüt.
Esprit: Und woher gasch mit ere?
Dominique: Wäiss nöd.
Barthélemy: Total verruck! Chumm gimer no en Biss.

(S Olivebroot isch bald ganz uufggässe.)

Dunkel

6. Szene

Liecht. I de Bachschtube. De Antonin hockt uf eme Sack Määl. S Gweer hät er gäge d Wand gleent. De Beck, im Arbeitsgwand.

de Beck: Mer gwönt sich draa. Z Abig am sibni mach i alles parat, dänn gangi go schlafe. Am Morge am äis schtaan i uuf und gang go de Täig mache. (Es schlaat vieri.) Wie schpaat isch es?
Antonin: Vieri.
de Beck: Wann di erscht Ladig dine isch, schlaafi anderhalb Sichtund, da, bim Ofe. Am halbi sächsi chunt myni Frau abe und weckt mi. Dänn nimi di erscht Ladig use und mach di zwäit parat. Wo gasch go jage?
Antonin: Am Fluss une. Ich ha deet zwee Hase gsee. Äine verwütschi sicher.
de Beck: (macht de Ofe uuf.) So, lueg, gfällt der dys Olivebroot?
Antonin: (Fiinschmöcker) Genau eso hani's gern!
de Beck: Dänn nimi's use. (Er macht's.) Achtung häiss. Wart ich tue der's grad in Rucksack. (Er nimmt zwäi

Tüecher und macht's.) S gaat nüüt über es warms
Chrüüz, wämer frue use mues.
Wunderbaar. Was choscht's?
Für s erschtmaal isch's scho rächt.
Antonin: Guet. Defür lad ich diich am zwölfì zume Aperitif ii.
de Beck: Ich! En Aperitif? Näinäi, ich trink ja nödemaal Wii.
Antonin: Guet, dänn bring der halt zwäi Räbhüener. Tschau
Beck. S taged scho glii.
de Beck: Tschau und vill Glück!

**(De Antonin gaat. De Beck gäinet. Er luegt no maal
in Ofe, dänn läit er sich ine alte Määltroog und
schlaافت ii.)**

Dunkel

7. Szene

**Es fangt langsam aa tage. Uf em Dorfplatz probiert
de Esprit nomaal, de Dominique zruggzhebe.**

Esprit: Ich würd s mir nomaal überlegge.
Dominique: Das chami nöd; nüme. Ich mues furt mit ere. Si hät mi
waansinig gmacht. Wänn i a si tänk, dänn fang i aa
zittere.
Esprit: Und du glaubsch, dass si chunt?
Dominique: Si isch gliich verruckt wien ich. Wie schpaat isch?
Esprit: Zwänzg vor föifi. Ich glaub, du häsch de Verschtand
verloore.
Dominique: Ja, ich han de Verschtand verloore. Ich mache Züüg,
won i gaar nöd wott und ha häissi Oore. Sit zweo
Schtunde han i Turscht, aber ich trinke nöd; will si miir
de Chuss gee hät... Vom Olivebroot han i au kä gnoo:
Nach irem Chuss isch ales Dräck, woni is Muul nimm!

Esprit, ich mues furt mit ere. Säg nüüt vo si vergässe:
Ich cha's nöd.
Esprit: Und was säit de Marquis?
Dominique: Sägem, es seg wäg ere Frau. Dänn verschtaat er's.
Esprit: Diich verschtaat er schoo. Aber wäg em Ross sirachet
er sicher.
Dominique: S Ross schicki zrugg.
Esprit: Häsch gnueg Gält? Wännd wottsch...
Dominique: Tanke. Ich han ales mitgnoo. (**Er gaat zu sym Hund.**)
Luegsch em Hund guet, gäll.
Esprit: Mach der kä Sorge.

(De Dominique umarmt syn Hund und rännit hinder
d Chile. Mer ghöört wien es Ross ungeduldig
scharret. De Esprit nimmt de Hund vom
Dominique.)

Esprit: Sonen Tubel! (**zum Hund**) Gäll?

(Di beede trotted devoo. Nacheme Zytli chunt d
Beckeri liisig zu de Tüür uus. Si träit d Schue i de
Händ, Sorgfältig läit si no de Schlüsselbund i d
Beckerey zrugg. Si schliicht über de Dorfplatz hinder d
Chile. Es Ross wihered und schared. Nach ememe Zytli
chunt's d Schpore über. D Huufgrüüscher werded immer
hässiger. Es Glöggli lüütet.)

Dunkel

2. AKT

1. Szene

Es taget. En schööne Sunntigmorge. De Kasimir macht d Läde vo de Auberge uuf. Plötzli fangt er aa schnuppere. Dänn liegt er zu de Beckerey übere. Schwarzi Rauchwulche chömed deet zum Fäischter uus!

Kasimir: Du häilige Schtroosack! Da verbrännt öppis.

(Er rännt zu de Beckerey. Won er d Bachschtube uuf tuet, chunt em en ticke Rauch entgäge.)

Kasimir: **(rüeft ie)** Hee, Beck!

de Beck: Was isch? **(Er chunt use zräne.)** Ooo! Näiii! Jez isch's passiert. **(Er gaat ie und chunt grad wider use.)** All Broot verbrämt. Und das ame Sunntig.

Kasimir: Ja. Bisch iigschlaafe?

de Beck: Nöd verwachet bin i vor allem. Ogottogott! **(Er gaat wider ine.)**

Kasimir: **(rüeft i d Bachschtube)** Gschech nüüt Schlimmers.

(De Beck bringt choolraben schwarzi Broot use.)

de Beck: Häsch rächt. I zwoo Schtund sind ja scho di nächschte fertig. Normalerwiis weckt mi immer d Frau... Aber si isch äifach no müed vo de Züglerey. Ich gang ere's jez schonend go biibringe...

(Er gaan is Huus. D Miette wott scho cho Broot hole.)

Miette: Was isch dänn da loos?

Kasimir: De Beck isch vertschlaafe.

de Beck: **(macht im erschte Schtock s Fäischter uuf. Er redt is Zimmer zrugg.)** Schätzli, ich bis... bisch nöd verwached... isch nöd schlimm...

(Er gaat vom Fäischter wegg. D Céleste isch au scho cho und gseet di verbrännte Broot.)

Céleste: Jesses Maria! Das isch ja räini Chole!

Kasimir: Wottsch si zum Häize?

Céleste: Mach kä Witz! Uusgrächnet hüt, wo de Marquis bim Herr Pfarrer zum Ässe ii glade isch und ich öppis bsunders Guets sött uuftische.

Kasimir: Bis zmittag git's wider nöis.

Céleste: Hoffetli! (**Ab.**)

Miette: Du mäinsch also, er bachi nomaal vor em Mittag?

Kasimir: Aber sicher! Wänn nötig, hilfi em debii.

(De Beck chunnt wider use, e chli durenand, aber er lächlet.)

de Beck: Myni Frau hät mer en Schträich gschpillt. Si hät sich verscheckt.

Miette: Wo?

de Beck: Das wäiss ich ebe nööd. Am Morge am zwäi, won i abe bi, isch si im Bett gsii. Und jez hät's a irer Schtell nume zäme grugeleti Teckene.

Kasimir: Koömisch.

Miette: **(schpienzlet i d Bachschtube ie.)** Und was sind dänn das deet für Schlüssel?

de Beck: **(überrascht)** Das isch ire Schlüsselbund. Ah, de Schlüsselbund isch da. Dänn cha si nöd wiit sii.

(Plötzi) Si isch sicher im Gaarte... Hüetisch mer de Lade?

Kasimir: Ja.

de Beck: Ich gang si nu gschnäll go hole. (**Ab.**)

Miette: Jaja, hol si gschnäll! **(Zum Kasimir)** Mäinsch si seg im Gaarte?

Kasimir: Ich wäiss nöd. S würd mi nöd wundere, wänn die scho
äine hett.

Miette: (**ztoodverschrocke**) Jesses! Und myn Maa isch hüt uf
d Jagd. Ouu! Mir isch ganz trümlig.

(**Si mues absitze. De Kasimir hilft ere.**)

Kasimir: Mach der e kä Sorge wäg dym Maa. Die suecht eener
äine wie de Marquis, sonen Fraueheld. Wänn die häi
chunt, hät si sicher Schtroo am Rugge. Wottsch en
Schnaps?

Miette: Gang mer ewegg! En Kafi machmer jez. I dem Fall halt
ooni frisches Broot.

(**Beedi ab.**)

2. Szene

**De Beck chunt zrugg und begägnet ame alte,
schweerhörige Puur, wo mit Gartewerchzüug
deheer chunt.**

de Beck: Heel! Papet! Hee!

(**De Alti chunt nööcher.**)

Papet: Was?

de Beck: Häsch myni Frau gsee?

Papet: Was?

de Beck: Hebt myni Frau gsee hebsch.

Papet: Dyni Frau? Öb ich si gsee heb?

de Beck: Ja. Häsch si gsee?

Papet: Näi. Ich ha gar nöd gwüsst, dass du ghürate bisch.

de Beck: Häsch hüt am morge nöd e Frau gsee?

Papet: Moll. S isch äini go Schnäggé verschiide. En Alti, so
mit Schtopple im Gsicht. Isch si das?

de Beck: Näi. Das isch si nööd.
Papet: Soso. Du bisch also ghüraate. Und du wäisch nöd, wo
dyni Frau isch?
de Beck: Momoll, ich wäis es scho...
Papet: Und...?
de Beck: Si isch i de Chile...
Papet: Dänn isch ja guet. (**Er gaat wiiter.**)
de Beck: En Beck sett gschiider nöd hüraate. Guet. Gangi
gschnäll i d Chile go luege.

(Er lueget i d Chile ie.)

de Beck: **(rüeft liislig)** Aurélie! Aurélie! Aurélie!

(De Pfarrer chunt use.)

Pfarrer: Was isch?
de Beck: Äxgusi, Herr Pfarrer. Myni Frau isch nöd ume. Ich han
tänkt, si chönti vilicht, per Zuefall, i de Chile sii.
Pfarrer: Per Zuefall, richtig gsäit. Ich ha si nämli no nie i de
Chile gsee.
de Beck: Mer sind au erscht sit föif Taag daa... und hüt wääär si
waarschiindli sicher choo.
Pfarrer: E Frau, wo waarschiindli i d Mäss gaat am
Sunntigmorge, isch waarschiindli kä Frau, wo am sibni
am Morge i d Chile gaat.
de Beck: Ja wüssed si, deet, wo mer vorheer gsii sind isch si jede
Taag am halbi sibni i d Chile. I dere Zyt han ich s
zwäitmaal bbache. Und bitte, si isch nöd öppe i d Chile
zum sich go zäige. Im Gägetäil. Si isch beschäide ines
Eggli hinder en Pfiiler gsässe - so beschäide, dass si nie
niemert gsee hät. Drum han i tänkt, dass...
Pfarrer: ...wänn si jez i de Chile isch, si sich wieder verschteckt
wie früener.
de Beck: **(verwirrt)** Jä, wänn si nöd da isch, dänn fröög i mi
scho langsam, wo si susch no chönt sii.
Pfarrer: Und wo de Herrgott chönti sii, häsch di au scho
fröögded?

- de Beck: Aber, Herr Pfarrer. Ich wäiss doch, wo der Herrgott isch. Deet und deet. (**Er zäigt i d Chile und zum Himmel.**)
- Pfarrer: Er isch überall, und ich wünsch der, dass er i dem Momänt bsunders au bi dynere Frau isch.
- de Beck: Das wünschi au. Lieber er als en andere. (**Er lachet zwunge**)
- Pfarrer: Tänk draa: Wänndd emaal Trooscht nötig häsch. Niened andersch, nume daa chasch en finde.
- de Beck: Das wäissi, Herr Pfarrer.
- Pfarrer: Also, chum ie.

(**De Pfarrer ziet de Beck i d Chile ie.**)

Dunkel

3. Szene

Im Gaarte vo de Auberge sitzed de Barnabé, de Pétuge, de Kasimir, de Leerer und de Beck.

- de Beck: ...und bi dere Glägehät hät er mir grad e Mäss verpasst. Und dänn hät er mer no gsäit, ich soll nu Vertroue i Gott haa. Wäg dem wäissi jez gliich nöd, wo myni Frau isch.
- Kasimir: Defür wäisch, wo Gott hockt.
- Leerer: Händ er Krach ghaa geschter zaabig?
- de Beck: Wo tänked si ane! Sit föif Jaar simer ghüraate und händ no nie de chliinschti Schtruiit ghaa.
- Kasimir: Und du häsch kä Aanig, wo si het chöne ane?
- de Beck: S git nu no öppis: S Häiwee nach ire Mueter. Si wont öppe füfzää Kilometer vo daa ewegg.
- Barnabé: Das hett si dir doch gsäit?

de Beck: D Fraue händ öppe so Furzidee. Sit de Züglerey isch si äifach durenand und jez hät si gschnäll zu de Mueter wele. Si hanged ebe fescht anere.
Leerer: Gaat si si öppe go bsueche?
de Beck: Jaa! sovill si cha.
Pétuge: Und was machsch dänn du amigs i dere Zyt?
de Beck: Was wottsch, dass ich mache? Broot.
Pétuge: Klaar.
de Beck: (**lacht**) Was soll i dänn susch mache, seer witzig.

(De Antonin chunt mit emene toote Haas, won er a de Oore träit.)

Kasimir: Hee, Antonin! Häsch für de Haas kä Platz me im Rucksack?
Antonin: Bisch blööd! Dänn gseet en doch niemert! Lueged emaal!
Kasimir: Schöön.
Barnabé: Schöön zääch! De isch mindischtens drüüjärig.
Antonin: Und wie alt isch dem syn Taggel gsii, won er en verschosse hät, will er gmäint hät, es seg en Haas, he?
(Er ziet no zwäi Rebhüener us em Rucksack.) Da!
Beck! Zwei Räbhüener, e grosses und e chliiners.
de Beck: Tankder, Antonin.
Pétuge: Du muesch em nu äis gee. Syni Frau isch ab.
de Beck: Nää, nöd ab; si isch äifach nöd ume. Waarschiindli isch si bi ire Mueter. **(Er liegt zum Antonin, won en nöd chan aaluege.)** Du bisch ere nöd per Zuefall begägnet?
Antonin: Ich? Nää. Ich glaub nöd.
Leerer: Häsch niemert gsee?
Antonin: **(verläge)** Momoll. Zum Biischpiil de Briefträger, und en Maa, wo umegschothe hät... und dänn... ja da han i glaub no es Ross gsee, wo verbii ggalopiert isch.
de Beck: Ross interessiered miich im Momänt nöd. Ich frööge, öb myni Frau gsee hegsch.
Kasimir: **(misstrouisch)** Isch das Ross eläi gsii?
Antonin: Nää, es isch öpper druf ghockt.

Pétuge: E Frau?
Antonin: Es hät mi fasch tunkt.
Barnabé: Er soll's churz mache.
Antonin: Ja, e Frau.
de Beck: Dänn isch's nöd myni gsii. Si cha nämli nöd riite.
Leerer: Isch die Frau vilicht nöd eläi uf dem Ross gsii?
Antonin: Näi. Si isch nöd eläi gsii. Vor ire isch no en Maa ghockt. Und si hät en fescht ghebet.
de Beck: (**fröhlich und überzüg**) Dänn isch si's no vill weniger gsii. Das würd myni Frau nie mache. Nänäi, jez bini sicher: Si isch zu de Mueter ggange.
Leerer: Logisch wää'r's dänn aber, dass si es Briefli gschribe hett.
de Beck : Ja natürl! Si hät mer nöimed en Zädel aneglait. Und iich Lööli ha nödemaal naaglueget. Dee isch sicher uf de Komode im Schlaafzimmer. Ich gang en grad go hole. Tanke Herr Leerer. (**Er lännnt i d Beckereydure.**)
Leerer: Dee findet er nie.
Kasimir: Gopf, die Fraue!
Barnabé: So sinds, die Wiiber!
Kasimir: S isch si doch gsii, d' Frau uf em Ross, oder?
Antonin: (**voorsichtig**) Leg mer nöd so Sache is Muul. Ich han es Ross gsee wo en Maa und e Frau druf ghockt sind. Er hät am Schööfer vom Marquis gglische - und Sii - de Frau vom Beck.
Leerer: Dänn isch si also mit em Schööfer ab.
Antonin: Ich han gsäit „ggliche“. Und dänn händs zwäine ggliche, wo sich waansinig gern händ. Und miich tunkt's, öise Beck gliicht zimli fescht ame ghörnte Ehema.
Pétuge: Das hät mer ja gsee choo.
Kasimir: (**truurig**) Bi miir gseen ich das nie choo.
Antonin: Wänn's nöd mues sii, mues es nöd sii.
Kasimir: Myni Frau würd allerdings nöd mit eme Schööfer devoo.
Soo blööd isch si dänn doch wider nöd.
Barnabé: Vor allem sind d Schööfer nöd so blööd.

Antonin: Und dänn bruuchti dyni Frau nöd en Schööfer sondern eener en Ggoboi!

Kasimir: (enttüüscht) Ja, und Ggoboi git's i öisere Gägend ekäi.
Antonin: Ebe. Janu. Chasch nüüt mache.

(De Beck luegt zum Fäischter im erschte Schtock use.)

de Beck: Ich finde de Zädel nöd. De Duurzuug hät en sicher furtblase. Chönd er nöd emaal luege, heb er da une nöime liit.

Leerer: Momoll. Mer sueched en grad. (Liislig, zu de andere) Besser gsäit: tue mer degliiche.

4. Szene

De Marquis und hinder im de Esprit chömed.

Marquis: Isch de Beck daa?

Leerer: Jawoll, Herr Marquis. Deet obe.

Marquis: Merci. (rüeft) Beck, chum abe!

(Er wärted vor em Lade. All andere ziend de Esprit uf d Siite.)

Barnabé: Und, Esprit?

Esprit: Was und? Nüt.

Kasimir: Was nüüt?

Esprit: De Dominique isch mit dere Frau ab. Und si händ de Scipio; s schönschte Ross mitgnaa. Und jez macht de Alt Theater.

Antonin: (macht es Witzli) Iich has ja gsäit: Die Riiter händ denen beedne waansinig gliche...

(De Beck chunt vor d Tüür.)

- Marquis: Myn liebe Aimable, häsch es ghöört?
de Beck: Was?
Marquis: Vo dynere Frau.
de Beck: Aa! - Jaja, ich wäiss. Si isch zu de Mueter ggange. Si hät mer no es Zädeli gschrive; aber de Wind hät's furtblase. Und jez sueched mer's... Wüssed Si öppis Nöis von ere?
- Marquis: (**mit Mitläid**) Ja, öppis Nigelnagelnöis: Dyni Frau isch mit mym beschte Schööfer uuf und devoo.
de Beck: (**erstuunt**) Herr Marquis! Wie chönd si so Öppis verzele....
Marquis: Dyni Frau und myn Schööfer sind hüt morge devoo und händ de Scipio gschtote, mys beschte Ross.
de Beck: (**empöört**) Mit eme Ross hät er si entfuert? E sonen fräche Chäib! Was wäär, wänn si würd abegheye und sich es Bäi bräche?
Marquis: De cha riite wien en Husar und hebe tuet er si scho. Da chasch sicher sii.
de Beck: Wo weereds dänn jez?
Marquis: Das wäiss mer nööd.
de Beck: Aber, was wetted dänn die mitenand mache?
Marquis: Liebi Ganz äifach.
de Beck: Herr Marquis! Da känned si aber myni Aurélie schlächt! Drüü Jaar lang hanere de Hoof gmacht, bis si Ja gräbt hät.
Marquis: Das isch villicht nöd s Gliich.
de Beck: Nänai, sicher nöd. Aber wänn si si würded käne, würded si andersch tänke. Vo Maa zu Maa, und ganz ünder öis,... hmm, d Aurélie isch e Frau, wo d Liebi nöd eso fescht interressiert. Mit ire cha mer über s Broot und d Buechhaltig rede, aber wämer vo de Liebi aafangt, losed si nöd emaal zue.
- Marquis: (**zäigt uf e Biig Romaanheftli i de Beckerey.**) Aber Du lisisch doch sicher nöd säb Heftlizügs deet..
de Beck: Sicher nööd. Sii list Di ganz Zyt so Liebesromään; aber nume will si's luschtig findt.
Marquis: Wer säit das?

- de Beck: Ich has sälber gsee. Emaal, im Winter, ich bi grad am Voortäig mache gsii und sii isch bim Ofe gsässe und hät sones Heftli gläse. Da hät si plötzli de Chopf glupft und miich fescht aaglueget. Und dänn hät si aafa lache, so veruckt, dass si nüme hät chöne uufhöre. Si hät glachet, Herr Marquis und glachet, bis si hät aafa brüele; und si hät nöd uufghört, di ganz Nacht nöd.
- Marquis: Mäinsch, will si's eso luschtig gfunde hät?.... Ah! Wie kompliziert doch d Fraue sind.
- de Beck: Ohlala! Komplizierter als en Uur! Aber ich kann si. Ich gibe zue, ich ha lang ghaa, zum si verschtaa. Wänn en Vierzgjärig e Zwanzgjärigi hüraatet, mues er bsunders voorsichtig sii, nödwaar. Ich han dänn aber gmerkt, dass si sich nüt us Junge macht. Wänn ere so jungi schöni Mane würded gfale, hett si ja nöd mich ghüraate, oder?
- Marquis: S äint schlüsst s ander nöd us
- de Beck: Ich bi nöd hübsch, ich wäiss... - Aber wämer ales aalueget, schtaan i nöd schlächter daa als anderi. Was ich Bsunders ha, isch nöd im Schaufäischter, verschtönd si, s isch scho ender im Lade ine.
- Marquis: Ich will der's gern glaube.
- de Beck: Zwee Taag vor öisem Hochsig isch si zu mer choo und säif: „Aimable, bevor ich dich gkänt ha, han i en Schatz ghaa. En junge Maa us de Gäged, grooss, schön und en wunderbaare Tänzer.“ - „Und wo ischer jez?“ frög i; und si: „Er isch gschorbe.“ Ruig, fasch chaltblütig hät si das gsäit. Ich ha si trotzdem ghüraate. Ich ha mer gsäit: „Aimable, da riskiersch nüt. Er isch tood und du bisch jez uf all Fäll schöner.“
- Marquis: Loogisch.
- de Beck: So wie si vo irem toote Schatz gredt hät, hani de Idruck überchoo, si heb käi Tämperamänt. Und s isch eso. Wänn ich ere en Chuss gib, laat si's über sich ergaa; e Tüüre hät mee Gfüül als si. Verschtönd si, Herr Marquis: Si isch zwar schön, und mer lueged si

gern aa, si schiint wi gmacht für d Liebe, aber ebe: d Liebi isch nöd gmacht für si.
Marquis: Churz und guet: Wie ne wunderschööni Blueme, wo nöd schmöckt.
de Beck: Genau eso. Schön gsäit, Herr Marquis: E wunderschööni Blueme, wo nöd schmöckt.
Marquis: Vilicht häsch aber au nu du echli de Pfnüsel.
de Beck: Ich? Vercheltet?
Marquis: Ja. Häsch echli e verschtopfti Nase.
de Beck: Nie im Läbe. Nänäi, a die Gschicht vo dem Schööfer glaub ich nöd.
Marquis: Guet. (**Er schtaat uuf und rüeft.**) Esprit! Esprit!
Chumm dahere! Das isch äine vo myne Schööfer. Er verzellt der jez die Gschicht nomal.
de Beck: Und vo wo hät er si?

(De Esprit chunt; s isch em nöd wool.)

Marquis: Wo isch de Dominique?
Esprit: Verrässt.
Marquis: Mit wem?
Esprit: Mit ~~en~~ Scipio.
Marquis: Und wem no?
Esprit: Mit de Frau vom Beck.
Marquis: Wer hät der's gsäit?
Esprit: De Dominique. Si händ sich hinder de Chile troffe.
de Beck: Hät er gsäit, wänn er zruggchunnt?
Esprit: Er hät all sys Gält mitgnoo. Er hät syn Hund umarmet.
Dee chunt nüme zrugg... Wänn si's nöd glaubed,
fröoged si de Antonin; er hät's hütmorge gsee verbiiriite.
de Beck: De Antonin hät's gsee? (**Liislig**) Herr Marquis, wämer s ganz Huus über em Chopf zämegheyti, s täät mer nöd mee wee.
Marquis: Ich verschtaa di, Beck. Häsch dänn würkli nüüt gmerkt?
de Beck: Wie soll ich öppis merke, wo äifach nöd zum glaube isch? (**Ruppig**) Näi, näi und nomaal näi! Und iich bi so

blööd und los mer sonen Schmäre aa. Ich säg ine jez luut und tüütl: Es isch nöd möglich! Dass de Schööfer mit irem Ross devoo isch, und dass myni Frau am gliiche Taag zu de Mueter isch, isch räine Zuefall.

Marquis: Glaub, was wottsch. Myn Schööfer isch mer ab; das chamer no gliich sii; dass er dyni Frau entfüert hät, isch nöd mys Pier. Aber ich will gopfertoori mys beschte Ross wider.

Esprit: De Dominique hät veschproche, er schickis zrugg.

Marquis: Ja. Und wäne em mit sym Brüütl de Chlütter uusgaat, verscherbelets de Scipio am erschtbeschte Rossmetzger! Das Tier isch guet und gern 12'000 Franke wert, wänn nöd mee!

de Beck: (**i Gedanke versunke**) E tüürs Ross.

Marquis: E seer tüürs Ross. Ich gang jez uf d Polizey. Myn Schööfer ghört is Chef. Päch ghaa.

de Beck: Gscheet em rächt.

Marquis: Dyni Frau aber au, als Komplizin und Aaschtifteri.

de Beck: Jez höred si aber uuf Herr Marquis! Myni Frau hät mit dere ganze Sach nütztue.

Marquis: Aber de Esprit hät eine doch grad gsäit...

de Beck: Miir isch wurscht, was ire Esprit deheerschwaflet. Was wäiss dee scho vo mynere Frau? Verschwind, du tumme Schnurriwagner.

(**De Esprit verschwindt.**)

Marquis: Guet. Ich ha dich gwarnt. Ich mach en Aazäig.

de Beck: (**langsam**) Herr Marquis, wänns nöd zruggchömed, s Ross nöd, de Schööfer nöd,... d Aurélie nöd, dänn gib ich ine die 12'000 Franke.

Marquis: Wo wotsch du 12'000 Franke hernee?

(**Plötzli lueget d Lüüt, wo uf em Platz und vor de Auberge umeschтande sind, uf d Siite in e Gass hindere, und dänn gönd all deet use go luege.**)

de Beck: Wämer zwänzg Jaar Täig gehnättet, hät mer scho echli öppis uf de Siite. Und wänn's schtimmt, dass si wäg mynere Frau es Ross verloore händ, dänn zali's. Aber warted si no zwee Taag.
Marquis: Aimable, du bisch en uufrächte Maa. Daa, myni Hand.
de Beck: Tanke villmaal, Herr Marquis.

(De Esprit chunt zräne.)

Marquis: Was isch?
Esprit: S Ross isch zrugg.
Marquis: S Ross isch zrugg?
Esprit: Ja.

(De Marquis rännt devoo.)

de Beck: Isch si eläi?
Esprit: Ja.
de Beck: (**bläich**) Ganz eläi?
Esprit: Ganz eläi.

(S Voleh chunt wider uf de Platz zrugg. D Mlle Angele isch ganz uufgreet.)

Mlle Angele: Aine isch cho, hät das risig Ross deet äne aabbunde und isch äifach wider ggange.
Leerer: Würded si de Maa wider käne?
Mlle Angèle: Näi, Herr Leerer. Er isch läider zwiit ewegg gsii. Und überhaupt, Mane luegi nie aa.
Antonin: (**frööli**) Sones Päch.
Kasimir: Für wer?
Leerer: So, höred uuf!

(S Mässglöggli lüütet, d Mlle Angèle hät grad wele zrugg gee.)

Mlle Angèle: Oh Gott! Ich mues i d Mäss! (**Si rännt devoo.**)

(De Marquis chunt zrugg.)

de Beck: Isch es de Scipio?
Marquis: Ja, es isch en.
de Beck: **(luegt jez au i d Gass zum Ross dure.)** Das Ross hett
nie im Läbe myni Frau chöne furträge. Nie.
Marquis: Warum ächt nööd?
de Beck: Nie. Nie... und nomaal nie.
Antonin: Los, mir verschtönd dich guet...
de Beck: **(explodiert)** Überhaupt nüüt verschtönd er. Lönd mi i
Rue. Das gaat öi en Dräck aa! Verschwindet und
versuumed mi nöd no länger! Am zwölfi chönd er
wider cho Broot hole. Haueds i d Auberge und lönd
mich i Rue schaffe. **(Er gaat zrugg i d Beckerey.)**
Arsène: Dem gaat's aber nöd guet.
Kasimir: Ja.
Metzger: Er tuet so koomisch.
Esprit: Und säit, es seg nöd waar.
Marquis: Er wott's nöd glaube.
Leerer: Was au verschtändli isch.
Marquis: Ich säg nöd, er glaubi's nöd. Ich säge: Er wott's nöd
glaube. Esprit, gang mit em Ross häi.

**(De Pfarrer chunt im Mässgwand mit zwee
Minischtrante über de Platz. D Mane, wo lieber i de
Auberge als i de Chile hocked, tüend eso, wie wänns
en nöd würded gsee; nume de Marquis lauft em
Pfarrer i d Finger und mues wool oder übel i d
Mäss. D Mane gönd langsam zu de Auberge übere.)**

Kasimir: Schtatt ere Zigare hät's hüt vilicht Hörner im Broot!
(Gelächter)
Leerer: Es isch scho koomisch: En ghörnte Ehemaa isch äifach
es beliebts Thema. Warum äigetli?
Antonin: Ja will's luschtig isch, tank!
Leerer: Und will öi Supermane so öppis nie chönt passiere.
Barnabé: Ich mues äifach lache, was wänd er...

- Metzger: Da chunt er da ane, schtolz wie nu öppis uf syni Frau,
und das Lueder verschwindt scho am erschte Taag...
Arsène: ...mit emene italienische Schööfer...
Pétuge: ...und er wott's nödemaal glaube....
Maillefer: Uf jede Fall händ iir wider emaal öppis zum tumm
schnure. (**ab.**)
Metzger: De Beck isch sälber gschuld, de Schlappschwanz.

(All ab i d Auberge. Ussert em Leerer.)

5. Szene

De Beck chunt us de Beckerey. Er isch durenand.

- de Beck: Ich mache äin Blöödsinn nach em andere. Ich cha
überhaupt nöd schaffe. Ich cha's äifach nöd glaube... Si
isch nöd furt... Si chunt wider zrugg. Si isch i de Mäss.

(Orgelkläng oder es Lied töoned us de Chile)

- de Beck: Ich gang nommaal i d' Chile go luege.

**(De Beck gaat gäg d Chile, tuet d Tüüre echli uuf
und losedie.)**

- Pfarrer: Liebi Gmäind. Am Aafang vo dere Predigt mues ich
grad uf e lokaals Erräignis zrede choo. Dänn hüt git öis
Gott es Zäiche, won öis sell leere: Die Frau, wo
weggange isch, die Frau, wo ire tüchtigi und ehrlichi
Maa äifach verlaa hät, die Frau isch nöd en äinzigs
Maal i d Mäss choo. Da isch es nu verschtändlich, das
öppis passiert. Dänn nu de Herrgott chan öis armi
Kreatuure uf em richtige Wääg füere, nu der Herrgott, i
synere unändliche Güeti, chan öis öisi Sünde vergee.
Und die Frau, i ire groosse Sünd, cha nur i de Chile, i
de Biicht und im Gebätt, Vergäbig finde. Vergässed

mer alli die Leer nööd! - Und s gilt au für öi Mane, wo lieber i der Auberge hocked! Mys Wort, Gottes Wort erräicht öi scho! - Liebi Gmäind, begriffed doch, dass jede Mäntschi, jede Maa und jedi Frau, en guete Hirt, en Schööfer bruucht; und wänn's nööd öise Seelehirt isch, dänn wird s halt en Schaafhirt. En böse Schaafhirt, wo öis arme Lämmli s Herz und d Seel schtilt. Wänn ir aber wäg dem Vorfall äntli öii Pflichte gseend, dänn isch de Skandaal e groossi Wooltat für öisi Gmäind gsii. Tanked mer alli Gott für die häilsami Warnig!

(Aagwideret ziet sich de Beck vo de Chiletüür zrugg. Er dreyt sich um und putscht mit em Papet zäme, wo jez au im Sunntiggwand isch.)

- Papet: Du los, hüt morge häsch mi doch gfrööged, heb i dyni Frau gsee heb.
- de Beck: Ja. Und, häsch si gsee?
- Papet: Näi. Dyni Frau hani nööd gsee, die känni ja gar nööd. Aber dyni Tochter hani gsee.
- de Beck: (**erschtuunt**) Was! Myni Tochter?
- Papet: Ja, das hübschi Mäitli, wo dys Broot verchauft... Ich ha's gsee. Bisch du mit dem Schööfer vom Marquis verwandt?
- de Beck: (**bedroölich**) Ih ha bald s Gfüül. Warum?
- Papet: Will dyni Tochter mit em uf emene Ross gsii isch. Und si hand sich ganz fescht umarmet. Dä ha mer gsäit: „Entweder sinds verwandt oder dänn sinds verliebt.“ Ich has nööd wele schtööre... Häsch gwüsst, dass dyni Tochter en Schatz hät?
- de Beck: (**root**) Das isch doch natüürli...
- Papet: Jawoll! Du säisch es. De Juged macht's Fröid und niemertem tuet's wee.

(De Beck gaat oni es Wort zsäge gäge d Auberge dure.)

Papet: Was isch jez i dee iegfaare? Jänu, es soll ja Vättere gee, wo uf di äiget Tochter iifersüchtig sind.

(De Beck hockt ame Tischli uf de Terrasse vo de Auberge. Er schtiered schtuur vor sich here. Dänn chlopft er uf de Tisch. E jungi Serviertochter chunt use.)

de Beck: E Fläsche Pernot.
Hermine: En Pernod, gern.
de Beck: E Fläsche Pernot, han i gsäit.
Hermine: Ah, sones Fläschli?
de Beck: Näi! E Literfläsche! Und e Schprüzchane Wasser, aber suubers, zum Trinke.

(Si schtuunt und säit bim Inegaa zum Antonin, Barnabé, Kasimir, Pétuge, Arsène und zum Metzger, wo sind cho gaffe.)

Hermine: Er wott en Liter Pernod und e Schprüzchane Wasser!
Kasimir: E Schprüzchane Wasser? Was wott dänn dee go schprütze?
Hermine: De Pernod.
Pétuge: Ich glaub, jez schpinnt er.
Arsène: Dee wott sich äine aasuuffe.
Kasimir: Was mer cha verschtaa.
Pétuge: Hoffetli bringt er sich nöd äno umm.
Antonin: Chömed. Mer gönd mit em go rede.
Arsène: Mer chönd en doch i sym Eländ nöd eläi laa.

(De Beck merkt nöd emaal, dass plötzli e paar Mane umenumme schtönd. Er lueget schtuur uf de Tisch.)

Metzger: Soo. Häsch mäini Turscht.
Kasimir: Und grad e Literfläsche.
Pétuge: Da schlaasch aber richtig zue!
de Beck: **(ganz lieb)** Nöd das i Turscht hett. Aber wänn i a all das tänke... Ich ha vorheer de Papet aattroffe. Er hät

hütmorge myni Frau mit dem Schööfer gsee devooriite. Er schpinnt zwar, aber er isch scho de dritt, wo's säit... Da cha mer no so vill Vertroue haa, irgend emaal fangt mer halt doch aa a gwüssi Sache tänke. (**Er wüscht sich de Schwäiss vo de Schirne**) I mym Chopf gaat alles zunderopsi. Da ha mer gsäit, mit eme Balari bisch wider zfride. Immerno besser als is Wasser gaa. Oder öppe nöd? (**Er lächled truuriig.**)

(D Serviertochter bringt e Fläsche Pernod und en groosse Chrueg Wasser.)

Antonin: Rächt häsch, Beck. Suuf s Wasser lieber, als dass drin versuufsch.

Barnabé: Suuf, das tuet der guet.

Pétuge: Mer bringed en nachher scho häi.

Kasimir: Hermine, bring no e paar Gleser!

de Beck: Prosch. (**Er trinkt de erschti Pastis i äim Zuug.**)

Metzger: Momoll!

de Beck: Ich bi hüt scho zwäimaal i de Mäss gsii. S zwäitmaal hät de Pfarrer vo mynere Frau gredt. E Sünderi, seg si, es Lueder, aber es Zäiche vom Himmel, und drum seg's sogar guet für öises Dorf, mäint er. Aber, Gopf, mir isch doch das Unglück passiert.

Antonin: Ich ha's seho immer gsäit: De Pfarrer schpinnt.

Papet: Was für es Chind?

Kasimir: Aigetli isch de Gedanke, dass mer syni Frau cha verlüüre und ersch no wäiss, dass si nöd unglückli isch, gaar nöd so schlimm.

Antonin: S tunkt mi au.

(De Maillefer chunt mit sym Fischerzüüg.)

Maillefer: Grüezi Beck.

de Beck: Grüezi Maillefer.

Maillefer: Soo, händs der Hörner uufgsetzt?

de Beck: Miir? Näi! - En luschtige Schpruch, de mit der Hörner, gälled, - ämel für di andere. (**Er trinkt nomaal es grosses Glaas**) Proscht Maillefer.

Kasimir: (**will en trööschte**) Du, i drey vier Taag chömed die doch wider zrugg.

Antonin: Isch doch klaar. Sobalds kä Schtütz me händ.

(Es Mäitli, vilicht no mit Gschpööndli, chunt.)

s Mäitli: (**schüüch**) Wänn git's ächt jez nöis Broot?

de Beck: (**schtuuned nume**) Broot? Was für Broot?

s Mäitli: Öises Broot. Das wo si öis jez jede Taag wänd mache.

de Beck: Ahaa! Näi, es git kä Broot.

Kasimir: Häsch dänn nöd nomaal wele bache?

de Beck: (**äifach**) Näi.

(S Mäitli fangt aa brüele.)

Barnabé: Jez Gopfridschtutz!

Antonin: Ja und! Er isch tänk nöd guet zwääg...

(D Chind gönd entfüüscht wegg.)

de Beck: Oh! Ich chönt scho. Aber ich ha äifach kä Luscht.

Kasimir: Dämm Bachsch vilicht hüt namittag?

de Beck: Weder hüt namittag, no morn, no übermorn, no susch emaal... Ich ha nur für myni Frau gschafft. Zerscht han i immer es Broot für sii gmacht, und dänn, will i ja grad draa gsii bin, no s Broot für all andere. Wiso soll ich jez, wo si wegg isch, no Broot mache?

Maillefer: Das hässt, dass mir wäg dynere Frau sölled uf öises Broot verzichte?

de Beck: (**lieb**) Lueg, Maillefer. Mit Hörner chamer kä Broot bache. Das gaat äifach nöd. Proscht Maillefer.

(Er trinkt wider. D Glogge lüütet.)

- Kasimir: Chömed ie. Si gseends nöd gern, wämer da hocked, wänn d Chile uus isch.
- Arsène: Und de Marquis isch sowiso muff, will's en für d Mäss verwütscht hät.
- Antonin: Chumm au, Beck. Mer gönd gschiider ie.

(Si nämēd d Gleser und d Fläsche und gönd ie. D Lüüt chömed zu de Chile uus.)

6. Szene

All Lüüt sind häi oder i de Auberge. De Marquis und de Pfarrer chömed zu de Chile uus.

- Pfarrer: Ich fröög mi, heb's nöd besser wäär, si würd bliibe, wo si isch.
- Marquis: Die gseend mer niemee. Es git Ehene, wo früener oder schpööter müend e Kataschtroofe werde.
- Pfarrer: (*überläit*) Es isch zhorff, dass si gaat go biichte. Aber lieber nöd da. I öisem chliine Dorf wär's e zgroossi Gfaar für d Lüüt.
- Marquis: Klaar, das würd für s äifachi Volch en Art es Akzeptiere vo de Sünd bedüüte.
- Pfarrer: Genau. Ich bätte für ires Seelehäil, aber ich wäär froo, wänn si sich iri Sünd nöimed andersch laat würdi vergee laa.
- Marquis: Das änderet aber nüt a de Taatsach, dass ire Maa es ussgezäichnets Broot bacht.
- Pfarrer: Ja, s nöi Broot isch es Gschänk vom Himmel.
- Marquis: Geschter han i sovill devoo gässe, dass ich äigetli müesst cho biichte.
- Pfarrer: Gseend si, so groossartig sind öisi Gebätt. Mir bätted nöd für Gold, nöd für Rang und Aasee; mir bätted nur für Broot. „Gib uns heute unser täglich Brot.“

Als Leseprobe steht jeweils nur der halbe Text zur Verfügung.

Wenn Sie den vollständigen Text lesen wollen, bestellen Sie diesen zur Ansicht direkt bei uns.

Freundliche Grüsse



teaterverlag elgg in Belp GmbH
im Bahnhof
3123 Belp

Tel.: 031 819 42 09
E-Mail: information@theaterverlage.ch

Web: www.theaterverlage.ch